

Koffer gepackt und überlebt

Interview mit Mrs. Judith Rhodes über die Flucht ihrer Mutter Ursula Michel aus dem Nazi-Deutschland durch die Kindertransporte nach England

Der kleine, braune Koffer hat eine lange Reise hinter sich. Von Ludwigshafen nach Großbritannien, von Großbritannien zurück nach Ludwigshafen und von dort aus zu Bildungszwecken quer durch Rheinland-Pfalz - bis "the litte suitcase" am Donnerstag, den 09. Juni 2016 bei uns am AVG einen Zwischenstopp einlegte. Und mit ihm Judith Rhodes, Tochter der deutschen Jüdin Ursula Michel, die mit nichts als eben diesem kleinen, braunen Koffer im Gepäck mit einem der Kindertransporte vor dem Holocaust nach England geflohen ist. Die 10. Klassen sowie die Bili-Kurse der 12. und 13. Jahrgangsstufe des AVGs hatten nun die Möglichkeit, anhand der sehr persönlichen Geschichte, die Mrs. Rhodes erzählte, etwas über die Kindertransporte nach Großbritannien zur Zeit des Nationalsozialismus zu erfahren und mit der Engländerin ins Gespräch zu kommen.

Ursula Michel wurde am 6. Oktober 1923 in Ludwigshafen als älteste Tochter des Ehepaars Gertrud und Heinrich Michel geboren. Sie hatte eine vier Jahre jüngere Schwester Lilly. Ursula ist die Einzige, die aus ihrer direkten Familie das Dritte Reich überlebte, weil sie mit einem der Kindertransporte nach Großbritannien fliehen konnte.

Nachdem Hitler am 30. Januar 1933 Reichskanzler wurde, wurde die systematische Diskriminierung, Verfolgung und Auslöschung der deutschen jüdischen Bevölkerung zu einem Normalzustand. Dies geschah vor allem durch die Nürnberger Rassegesetze 1935

und die Pogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938, in der jüdische Geschäfte und Wohnungen randaliert und jüdische Mitmenschen enteignet, zusammengeschlagen und sogar getötet wurden, bis hin zu ihrer Verschleppung in Konzentrations-, Arbeits- und Vernichtungslager.

Familie Michel litt ebenfalls unter dieser Diskriminierung. Während des Novemberpogroms fanden die Michels glücklicherweise Schutz bei ihren Nachbarn, der befreundeten Familie Schwab. Heinrich Michel wurde aber im Anschluss an das Pogrom in „Schutzhaft“ im KZ-Dachau genommen, wo er Misshandlungen ausgesetzt war und nur wieder freigelassen wurde, weil er im Ersten Weltkrieg für Deutschland gekämpft und das Eiserne Kreuz erhalten hatte. Im folgenden Sommer 1939 zog Familie Michel von Ludwigshafen nach Mannheim, weil dort die Lebenssituation für Juden sicherer war.

Ursula Michel hatte das Glück, dass sie als älteste Tochter der Familie am Kindertransport nach England teilnehmen durfte. Pfarrer Maas aus Heidelberg setzte sich für den Schutz evangelischer Kinder ein, die aufgrund ihres Familienstammbaums als jüdisch klassifiziert wurden. Deshalb durften sie nach Großbritannien ausreisen und in einer Gastfamilie aufgenommen werden. Die Transporte retteten 10.000 Jugendlichen und Kindern das Leben.

„Lasst euch selbst keine Nazis werden!“



Maxi und Selina interviewen Mrs. Rhodes – Foto: S. Hutsch

AVG-Times: Mrs. Rhodes, wie sind Sie Botschafterin für die Flüchtlingskinder geworden, die durch die *Kindertransporte* vor der Verfolgung im Dritten Reich gerettet wurden?

Mrs. Rhodes: Es begann mit google. Als ich herausfinden wollte, ob es in Mannheim eine Gedenkstätte für die Holocaustopfer gibt, stieß ich auf ein Bild von dem Kubus in der Mannheimer Innenstadt und fragte mich, ob auch meine Vorfahren namentlich erwähnt werden. Es ist sehr schwierig einzelne Namen zu entziffern, weil alle Namen einfach als Liste nacheinander eingraviert sind.

Bei meiner Recherche habe ich dann von dem *Stolperstein-Projekt* in Ludwigshafen erfahren. Der Arbeitskreis nennt sich *Ludwigshafen setzt Stolpersteine*. Neben dem Setzen der Steine leisten die Mitarbeiter viel Bildungsarbeit. Im Jahr nachdem die *Stolpersteine* in Ludwigshafen verlegt wurden, verstarb meine Mutter. Nach ihrem Tod beschloss ich, etwas Besonderes mit ihrem Koffer zu

machen. Sie hatte zwei Koffer. Den anderen, mit dem ihre Garderobe nach England geschickt worden war, habe ich einfach weggeworfen, weil er alt, kaputt und nicht wichtig war. Aber ich wusste, dass ich den kleinen Koffer nicht wegwerfen konnte, also entschied ich mich, ihn zu behalten.

Als ich dem *Stolpersteine-Team* zu dem Koffer noch all die Briefe und Fotos von meiner Familie zeigte, realisierten sie, dass diese für die Bildung sehr nützlich sein konnten. Sie entschieden sich, ein Quellenbündel von 12 Fotos und Familiendokumenten für Schulen zu drucken. Außerdem wurde aus den Dokumenten ein Film über das Leben meiner Mutter gemacht. So passierte es schrittweise, dass ich Botschafterin für die Flüchtlingskinder wurde. Es geschah nach und nach, während meiner Einbindung in das *Stolpersteine-Team* in Ludwigshafen.

AVG-Times: Ist es schwer für Sie, nach Deutschland zu kommen und mit Jugendlichen über die Flucht Ihrer Mutter

zu sprechen, wo sie doch wissen, dass ihre Vorfahren ((Ur)großväter) Ihre Familie verfolgt und in Konzentrationslagern umgebracht haben?

Mrs. Rhodes: Nein, so denke ich nicht darüber. Ich denke wirklich nicht, dass es eine Verbindung zu den heutigen Jugendlichen gibt. Innerlich, in meinem Kopf, weiß ich, dass vielleicht der Urgroßvater oder der Ururgroßvater von einigen von euch furchtbare Dinge getan hat. Aber ich schaue wirklich nicht auf die Jugendlichen von heute und denke an ihre Vorfahren, wirklich nicht.

AVG-Times: Wie alt waren Sie, Mrs. Rhodes, als Ihre Mutter Ursula Ihnen von ihren Erfahrungen während des Dritten Reiches erzählt hat?

Mrs. Rhodes: Ich erfuhr erst nach und nach, was passiert war. Sie erzählte immer von ihrer Familie, ihren Eltern und ihrer kleinen Schwester Lili, von Cousins und Cousinen und unseren Verwandten in Berlin. Aber natürlich erzählt man einem kleinen Kind nichts über Verfolgung, Mord und den Holocaust. Ich war also schon ein bisschen älter, als sie anfing, mit mir über solche Dinge zu sprechen, und es war im Laufe meines Lebens, nicht zu einem speziellen Zeitpunkt.

AVG-Times: Hat Ihre Mutter Ursula Tagebuch geführt?

Mrs. Rhodes: Nein, das hat sie nicht. Wir haben aber Briefe, die sie ihren Eltern aus England geschrieben hat. Ursulas Mutter hat alle ihre Briefe verwahrt. Ursula hat aber nicht so oft nach Hause geschrieben.

AVG-Times: Warum denken Sie, hat Ihre Mutter ihren Eltern nur selten geschrieben?

Mrs. Rhodes: Das ist sehr schwierig. Ich glaube, das war etwas sehr tief Liegendes und Psychisches. Ich denke, sie war wirklich wütend, weggeschickt worden zu sein. Das hat sie sehr traurig gemacht, sehr unglücklich. Es muss etwas tief in ihrem Innern gewesen sein. Die Trennung hat sie traumatisiert.

Das Interessante daran ist aber, dass sie Jahre später sehr, sehr verärgert reagiert hat, wenn ihr jemand nicht geantwortet hat oder sich zum Beispiel nicht sofort für ein Geschenk bedankt hat. Ich glaube, das ist das psychologische Ergebnis ihres eigenen ähnlichen Verhaltens in der Vergangenheit.

AVG-Times: Wie hat es sich für Ihre Mutter angefühlt, diejenige zu sein, die nach England geschickt wurde und überlebte?

Mrs. Rhodes: Sie wusste, dass sie Glück gehabt hat, gerettet worden zu sein, aber ich glaube, sie hat sich gleichzeitig auch wirklich schuldig gefühlt, dass sie am Leben geblieben ist und Lilli nicht, weil Lilli die Jüngere war. Ich denke, sie hat für den Rest ihres Lebens Schuldgefühle gehabt. Ich weiß nicht, ob sie wusste, dass



Der Glaskubus wurde als Denkmal für die jüdischen Opfer des Nationalsozialismus aus Mannheim von dem Bildhauer Jochen Kitzbihler entworfen – Foto: S. Hutsch

es eine Vorschrift war, dass das älteste Kind gehen musste.

AVG-Times: Warum durften die verfolgten jüdischen Familien nur ihr ältestes Kind wegschicken? Es macht doch keinen Unterschied, ob es ein älteres oder ein jüngeres Kind ist, oder?

Mrs. Rhodes: Nun ja, vielleicht macht es doch einen Unterschied. Für ein älteres Kind war die Reise einfacher. Und in dem neuen Heimatland war das ältere Kind schneller in der Lage, unabhängig und selbstständig zu werden. Meine Mutter hatte schon

ein bisschen Englisch in der Schule gelernt. Es war eine Entscheidung der Organisation, des *Büros Gruber* mit Sitz in Berlin, das ein Teil der *Bekennenden Kirche* war. Es war deren Vorschrift, das älteste Kind wegzuschicken. Es gab viele Organisationen, die jüdischen Kindern geholfen haben, und in vielen Fällen ist nicht nur ein Kind der Familie gegangen. Manchmal konnten auch zwei oder drei Kinder auswandern. Aber bei dieser speziellen Organisation, die christlichen Kindern aus jüdischen Familien geholfen hat, gab es diese Regel.

AVG-Times: Hat sich Ihre Mutter eher als Deutsche oder eher als Britin gefühlt?

Mrs. Rhodes: Oh, ich denke eher als Britin. Sie war sehr stolz darauf, britisch zu sein. Sie wurde britische Staatsbürgerin, als sie meinen Vater heiratete. Damals

musste sie keinen Antrag stellen. 1946 wurde jeder, der einen britischen Staatsbürger heiratete, automatisch britisch. Später wurden die Gesetze dann geändert, und die Menschen mussten einen Antrag stellen und einen Test machen.

Aber für meine Mutter geschah das automatisch, als sie meinen Vater heiratete.

AVG-Times: Haben Sie zuhause Deutsch gesprochen?

Mrs. Rhodes: Ein wenig, als ich ganz klein war. Wir hatten ein paar



Stolpersteine, die für die Familie Michel in deutsche Redewendungen, aber Ludwigshafen gesetzt wurden – Foto: S. Hutsch

ich wünschte, ich könnte Deutsch sprechen. Ich lerne gerade Deutsch. Ich gehe zum Unterricht, aber es funktioniert nicht besonders gut. Ich verstehe ein bisschen Deutsch und spreche ein wenig.

AVG-Times: Was denken Sie über Ihre Familiengeschichte?

Mrs. Rhodes: Ich bin sehr traurig darüber, dass ich diese Familienvergangenheit habe. Es macht mich zwar nicht direkt persönlich traurig, aber es ist traurig, weil das etwas war, das meine Mutter verfolgt hat. Ja, wenn ich darüber nachdenke, macht mich sehr traurig, was den Menschen passiert ist. Alles, was ich über meine Großeltern wusste, war das, was meine Mutter mir erzählt hat. Das war aber aus der Perspektive eines 15 Jahre alten Mädchens, und 15-jährige Mädchen im Jahre 1939

wurden wie jüngere Kinder behandelt, anders als heute. Erst, als ich anfing, die Briefe meiner Großmutter zu lesen, erfuhr ich ein bisschen mehr über ihre Geschichte. Und das ist ein merkwürdiges Gefühl, etwas über Menschen zu erfahren, mit denen man niemals hat sprechen können, mit dem Wissen, dass sie von uns gegangen sind.

AVG-Times: Fühlen Sie sich mit Deutschland verbunden?

Mrs. Rhodes: Definitiv. Ich bin zur Hälfte Deutsche. Ich fühle mich halb deutsch. Also ja.

AVG-Times: Haben Sie Freunde in Deutschland?

Mrs. Rhodes: Ja, viele meiner Freunde sind Menschen, denen ich durch das Bildungsprogramm des *Stolpersteine-Teams* begegnet bin, aber ich habe auch ein paar andere Freunde.

AVG-Times: Warum glauben Sie, ist es wichtig, die Gräueltaten an den Juden in Deutschland nicht zu vergessen?

Mrs. Rhodes: Ich glaube aus mehreren Gründen. Der erste ist, dass ich denke, man muss die Menschen respektieren und anerkennen, die auf solch eine furchtbare Art und Weise umgekommen sind. Besonders weil es die Regierung war, die versucht hat, eine ganze Rasse auszurotten. Das ist schrecklich, und man muss anerkennen und respektieren, was passiert ist. Außerdem passiert es wieder, dass Menschen verfolgt werden. Ich denke einfach, man muss aus der Sache lernen, wie euer Lehrer gesagt hat. Die meisten Schüler knüpfen die Verbindungen selbst. Ihr wisst, was passiert ist und was heute passiert. Ich denke, es ist wichtig, dass wir diese Verbindung in den Köpfen der

Menschen bewahren. Lasst euch selbst keine Nazis werden. Das ist etwas, was wir den Menschen mit auf den Weg geben können: Lasst euch selbst nicht zu solchen Menschen werden!

AVG-Times: Was denken Sie über die aktuelle Flüchtlingskrise in Europa?

Mrs. Rhodes: Ich denke, es ist beschämend, dass die westeuropäischen Länder nicht mehr helfen. Ich spreche über Großbritannien, Frankreich und Deutschland. Ich weiß, Deutschland tut eine Menge, aber in vielen Fällen sind die Deutschen ein bisschen unwillig, und ich würde sagen, die Briten sind es ebenfalls. Ich finde es absolut beschämend. Wir leben in reichen Ländern, wisst ihr, Frankreich, Großbritannien, Deutschland. In unseren Ländern leben arme Menschen, aber das ist der Art geschuldet, wie unsere Gesellschaft funktioniert. Wir haben auf der anderen Seite unglaublich reiche Menschen in unseren Ländern, und wir können es uns leisten, zu helfen. Wir haben den Platz, um zu helfen, und wir haben das Geld, um zu helfen. Also sollten wir es tun. Wir alle.

AVG-Times: Wie sollten wir Menschen helfen, die verfolgt werden (in Syrien, der Türkei, etc.)?

Mrs. Rhodes: Wir sollten ihnen erlauben, in unsere Länder zu kommen. Das wäre ein sehr, sehr guter Anfang. Es gibt so viele Möglichkeiten, zu unterstützen: Den Kindern eine Bildung ermöglichen, den Erwachsenen dabei helfen, Gewerbe und Beschäftigung zu finden. Viele Flüchtlinge sind professionelle Menschen, die Fähigkeiten haben, die sie in ihre neue Heimatländer mitbringen können. Es gibt viele Möglichkeiten, wie wir helfen können und sollten.

AVG-Times: Wie war es für Sie, so kurz nach dem Zweiten Weltkrieg in England als Tochter deutscher Eltern aufzuwachsen?

Mrs. Rhodes: Naja, ich wurde nicht direkt nach dem Zweiten Weltkrieg geboren. Ich wurde 1953 geboren, acht Jahre nach dem Ende des Krieges. Ich schätze, zu der Zeit, als ich alt genug war, um meine Familiengeschichte zu kennen, war der Krieg bereits zehn bis fünfzehn Jahre her, und die Kinder meiner Altersgruppe wussten nicht viel darüber. Ich hatte also eine ziemlich normale Kindheit.

AVG-Times: Vielen Dank für das Interview!
sd, mw

Was war in Ursula Michels Koffer?

Am 25. August 1939 durfte Ursula mit nur einem Koffer aus Deutschland ausreisen. Uns hat besonders interessiert, welche Dinge ein 15-jähriges Mädchen damals ausgewählt hat, um sie mit nach England zu nehmen. Ursula nahm Familienfotos mit, um ihren Eltern und ihrer Schwester nahe zu sein. Als Erinnerungsstück hatten die auch einen mit der entsprechenden Ringdose dabei. Um sich und ihre Heimat in England angemessen vorstellen zu können, hatte sie Visitenkarten sowie Postkarten und einen Touristenführer von Heidelberg dabei. Zu ihren persönlichen Dingen zählten ein Parfümflakon, bestickte Taschentücher und ihr Stickzeug. Damals vertrieben sich junge Mädchen ihre Langeweile mit sticken.



Mrs Rhodes mit dem Koffer ihrer Mutter und den Dingen, die Ursula mit nach England genommen hat. – Foto: S. Hutsch